

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Olme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Rollwerk, Ullme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Ronsahl, Meinerzhagen, Ualbert, Mühlhofs, Kupferberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver in Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver, Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 63

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 2.70, durch die Boten Mark 3.00, durch den Vriestträger frei ins Haus gebracht Mk. 3.12.

Halver

Samstag, den 15. März.

Anzeigen: Für die einspaltige Beizzeile oder deren Raum 20 Bg., Reklamezeile 60 Bg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beilegung der Beizzeilen.

1919

Auswandern?

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Die Offiziere des Heeres und der Marine waren wohl die ersten, an die, schicksalsschwer wie das Verhängnis, das über unsern Vaterland im ganzen und über allen seinen Teilen lastet, die Frage herantrat: sollen wir hierbleiben, trotz Verfallung unseres ganzen Standes und Berufes, trotz unsicherer Zukunft, die für uns und unsere Familien nur noch übriggeblieben ist? Oder sollen wir „hinaus ins feindliche Leben“ — zu fremden Völkern, wo man uns als Lehrer und Meister des Kriegshandwerks willige Aufnahme bietet? Es kamen sehr bald Gerüchte auf, daß gewisse fremde Mächte sogar heimlich in Deutschland Offiziere anwerben ließen, ihnen freie Fahrt und gute Entlohnung anböten, und das für und Wider dieser Frage begann die Gemüter namentlich der beteiligten Vorgesetzten mehr und mehr zu beschäftigen. Daß sie, abseits der Öffentlichkeit, eine stets wachsende Zahl von Jüngern in Bewegung setzt, kann keinem Kundigen verborgen bleiben.

Aber der Offizierberuf ist nicht der einzige, der seine Zukunft in Deutschland in Frage gestellt sieht. Im Wirtschaftsausschuß der Nationalversammlung fiel kürzlich bereits vom Regierungstische die Bemerkung, daß die Abwanderung der Intelligenz nach fremden Ländern begonnen habe. Man wird dabei wohl in erster Reihe an Techniker und Ingenieure, aber auch an Lehrer und Chemiker, an freie geistige Arbeiter wie an junge Kaufleute zu denken haben, die sich nicht mit einem allenfalls sicheren und bequemen, dafür aber engen und begrenzten Arbeitsleben begnügen wollen. Denen Leben gleichbedeutend ist mit dem Regen aller ihrer Kräfte, die im Großen schaffen und wirken wollen, weil sie die muffige Stubenluft der kleinen Kontore und Amtsbüros nicht vertragen können, die sich das Maß ihrer persönlichen ihrer beruflichen und schließlich auch ihrer politischen Freiheit nicht tropfenweise zuzählen lassen wollen von Leuten, denen sie die Fähigkeit, Vorsehung in diesem Sinne zu spielen, absprechen. Wir wissen, wie gerade die besten deutschen Köpfe in den Zeiten der Reaktion den Staub des Vaterlandes von den Füßen geschüttelt haben und wie manche jenseits der deutschen Grenzen zu Ruhm und Ansehen gelangt sind — die meisten allerdings, um nach wenigen Jahrzehnten in der fremden Umgebung aufzugehen. Der berühmte deutsche Kulturkämpfer! Jetzt haben furchtbare Niederlage nach außen und nicht endemollende Unruhen im Innern sich miteinander verbunden, um über unser armes Vaterland ein Zeitalter heraufzuführen, von dem viele Geister sich mit Grausen abwenden. Zu der Schöneheer offiziieller Lobredner des neuen Systems können sie sich nicht entschließen. In den ersten Wochen mochte auch mancher Zweifler noch hoffen, daß es besser werden würde, aber die Blättermonate sind längst vergangen, und der Ausblick in die Zukunft gestaltet sich wenig verbessernd. Aus den zunehmenden Schwierigkeiten der inneren Lage findet die Regierung keinen anderen Ausweg als immer weiteres Entgegenkommen gegen die Forderungen der Arbeiter. Das muß aber mehr und mehr zu einer ausgeprochenen Einseitigkeit in der Behandlung aller wichtigen Lebensverhältnisse des Volkes führen — und damit zu einer Verkürzung der Interessen derjenigen Kräfte, die nicht den Vorzug genießen, den handarbeitenden Klassen zugezählt zu werden. Was ihnen also droht, ist eine Verkümmern ihres Lebensinhaltes, der selbstverständlich viele sich unter allen Umständen rechtzeitig entschließen wollen. Dabei mag auch die Erwägung mitsprechen, daß sie, wie die Dinge nun einmal liegen, ihrem Vaterlande als Auslandsplaniere größere Dienste leisten können, als wenn sie sich hier gegen ihre innerste Natur in Verhältnisse hineinbringen lassen, die nach ihrer Ansicht den wirtschaftlichen Tod bedeuten würden. So steht für sie die Wahl; mit patriotischen und moralischen Verwahrungen ist gegen einen solchen Zwang der Umstände nicht viel auszurichten.

Schließlich ein Mittel könnte noch etwas helfen: wenn die Deutschen endlich aufhören wollten, sich gegenseitig in Haß und Feindschaft zu zerfleischen. Solange sie aber fortfahren, die Partei über das Vaterland zu stellen, geben sie als Ganzes jedem einzelnen von uns ein bitterböses Beispiel von Vaterlandsliebe — wie sie nicht sein soll. Wer schließlich diesem fortgesetzten Brudermord aus dem Wege geht, braucht darum noch lange nicht ein schlechter Sohn seines Volkes zu sein.

Deutsche Nationalversammlung.

Weimar, 12. März. Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 2½ Uhr. — Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Sozialisierungsgesetzes. — In § 1 sind die Worte „unbeschadet seiner persönlichen Freiheit“ von der Kommission eingefügt. Im § 2 ist die Entschädigungspflicht neu eingefügt, ebenso die Bestimmung, daß die gemeinwirtschaftliche Regelung nur im Falle dringenden Bedürfnisses durch das Reich erfolgen soll.

Abg. Böglar (Dt. Volksp.):

Meine Fraktion legt gegen die Kommissionsbeschlüsse, welche nach unserer Meinung für die ganze deutsche Volkswirtschaft verberblich sind und den Wiederaufbau unserer Wirtschaft hemmen oder gar ausschließen werden, Verwahrung ein. Wir wollen eine revolutionäre Entwicklung, was aber von der Vorlage erstrebt wird, ist eine revolutionäre Entwicklung, für die wir die Verantwortung ablehnen.

Abg. Dr. Padnide (Demokrat):

Von einer revolutionären Entwicklung kann nicht gesprochen werden. Wir werden rechtzeitig abstoppen müssen. Wir erhoffen von dem Gesetz eine veröhnende Wirkung. Der § 1 eröffnet die Tür so weit, daß wir, die wir keine Sozialis-

sind, ihm (für die Sozialisierung) nicht zustimmen können. Wenn wir trotzdem dem als Ganzen zustimmen, so leitet uns dabei die Erwägung, daß zur Sozialisierung in jedem Einzelfalle ein besonderes Gesetz notwendig ist, dessen Annahme in unserer Hand liegt.

Abg. Weidt (Dt.-Nat.):

Man könnte dem Gesetz die Überschrift geben „Ein Ausfluß in den Zukunftstaat“. Der Trost, es handle sich nur um ein Mantelgesetz, kann uns nicht genügen. Der Gesetzentwurf gibt der Regierung einen Unverfasslich, der der Sozialisierung alle Türen öffnet. Dessen bezweckte Beschwichtigung der unruhigen Elemente wird nicht erreicht werden. Wir lehnen die jetzt von der Regierung vorgeschlagene Art der Sozialisierung als in tiefstem Grunde unsozial ab. — Inzwischen sind von den Deutsch-Nationalen und der Deutschen Volkspartei verschiedene Abänderungsanträge eingegangen.

Abg. Burlage (Zentr.):

Zu § 2 hält meine Partei daran fest, daß eine Enteignung nur gegen angemessene Entschädigung stattfindet. Von Kommunismus kann keine Rede sein. Die Abänderungsanträge sind für uns unannehmbar. Wir wollen den Arbeiter in seinem Emporstreben unterstützen.

Abg. Cohn (U. S.):

Wir lehnen die Verantwortung für die Vorgänge in Lübenberg ab. Etwas sozialistischer Geist steckt in dem § 2, aber wir glauben nicht an die Ausführung des Gedankens. Die Rätebewegung wird kommen, dagegen mag man sich sperren, wie man will. — Von den Abg. Bauer und Gen. geht der Antrag ein, in § 2 die Worte „Gegen angemessene Entschädigung“ zu streichen. Hierzu verlangt die Deutsche Volkspartei namentliche Abstimmung.

Abg. Braun-Nürnberg (Soz.):

Selbst wenn die Herren von der Rechten an die Regierung kämen, müßten wir heute von der Privatwirtschaft abweichen. Wir wollen die Überführung der Werke in den Besitz der Gesellschaft. Die Arbeiter müssen Anteil an dem Gedeihen der Unternehmungen erhalten, damit sie wieder Freude am Wirken haben. Auch wir betrachten den Gesetzentwurf lediglich als ein Mahnengesetz. Wir sehen in dem Gesetz nur den Anfang zu größeren Taten, die uns noch einem besseren Schicksal entgegenführen.

Abg. Dr. Beder-Hessen (Sp.):

Nicht sachliche, sondern politische Gründe haben das Gesetz veranlaßt. Das haben alle Redner anerkannt. Wir glauben nicht daran, daß das Gesetz wirklich Ruhe und Ordnung bringen wird. Wir lehnen es daher ab.

Abg. Traub (Demokrat):

Wir stehen am Endpunkt der deutschen Volkswirtschaft, wenn das Gesetz angenommen wird. Diese Neuordnung wird zu einer Verschärfung der Friedensbedingungen führen. Das ganze Gesetz bedeutet nur eine Sicherstellung der sozialdemokratischen Macht im Wirtschaftsleben. Ich fürchte die große Enttäuschung der Arbeitermassen, wenn sich die großen Versprechungen der Sozialdemokratie nicht erfüllen lassen.

Reichsminister Hilfer:

Auf den Vorwurf, daß wir zu einer Zeit der Erschöpfung an die Einführung einer neuen Wirtschaftsordnung herangehen, erwidere ich: In unserer Zeit hat kein Privatunternehmen einen Anspruch darauf, Privatverdienste zu machen, sobald das Wohl der Allgemeinheit fordert, daß es in ihren Besitz übergeführt wird. Die Regierung fühlt die Verpflichtung, ungesäumt von der Sozialisierungsbefugnis Gebrauch zu machen. — Das Haus beschließt, die Besprechung heute zu Ende zu führen, und die Abstimmung vorweg vorzunehmen. — Zu § 4 liegen Abänderungsanträge der Deutschen Volkspartei, der Deutsch-Nationalen und der U. S. vor.

Abg. Schiele (Deutsch-National):

Der § 4 hängt wie ein Damoklesschwert über Tausenden von Betrieben. Es wird eine riesige Verteuerung der durch die Sozialisierung betroffenen Produkte eintreten. Wir verlangen, daß ausdrücklich Grund und Boden vom Gesetz ausgenommen werden.

Zu § 5 begründet Abg. Kraut (Deutsch-National) einen Antrag, das Inkrafttreten des Gesetzes für die besetzten Gebiete auszusetzen, damit die Feinde nicht Gelegenheit haben, die Betriebe als Staatsgut für sich in Anspruch zu nehmen. — Ein Deutsch-Nationaler Antrag will dem Gesetz die Überschrift „Gemeinwirtschaftsrecht“ geben. — Damit ist die 2. Lesung erledigt. — Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr. — Tagesordnung: Gesetz über russische Zahlungsmittel, Sozialisierungsrecht, Kohlenwirtschaftsrecht.

Eröffnung der Breitenversammlung.

Saus und Tribünen sind gut besetzt. Die Absperren werden strenggehandhabt. — Gegen 2.45 Uhr betreten Mitglieder der bisherigen Regierung den Saal und nehmen am Regierungstische Platz.

Ministerpräsident Hirsch:

hält eine Ansprache, in der er u. a. sagte: An die Stelle des Dreiklassenwahlrechts ist das demokratischste aller Wahlrechte getreten. Mit ihm ist der Klassenstaat und die Klassenherrschaft zusammengebrochen, um Platz zu machen der Demokratie, der Herrschaft des Volkes in des Wortes weitestem Sinne. Ihnen steht die gewaltige Aufgabe bevor, aus den Trümmern des alten Junkerpreußens

das neue Volkspreußen zu erbauen.

Die vorläufige Regierung unterwirft sich nach vier schweren Monaten der Ausführung mit ruhigem Gewissen dem Urteil des Volkes. Mit verzweifelter Kraftanstrengung haben wir gerungen, aus der Tiefe des Zusammenbruchs unser Volk wieder heranzuarbeiten an den Eingang zu einem neuen Aufstieg. Der Feind steht tief im preussischen Lande. Im Osten bedrohen Polen, Scheden und russische Volksgewaltshorden die Kornkammern unserer Ostprovinzen. Unter dem Druck des siegreichen Feindes waren wir gezwungen, weitere preussische Gebiete, darunter ferndeutsches Land der Provinz Po-

sen den Polen preiszugeben und im Innern unterbrachen wilde Streikbewegungen fast ohne Aufhören den Fortgang und Wiederaufbau des wirtschaftlichen Lebens. Eine gewaltige, eine verbrecherische Minderheit bedrohte die Sicherheit des Staates und seiner Organe.

Wir sind nicht an den Abgrund

restlosen wirtschaftlichen Zusammenbruchs gedrängt. Rettungslos stürzen wir in diesen Abgrund, wenn unser Volk sich nicht endlich auf seine Pflicht zur Arbeit bekennt. Und hat es denn vergessen, daß es bis Ausbruch des Krieges das arbeitssamste, das tüchtigste, das leistungsfähigste Volk der Welt gewesen ist. Die Lage der Revolutionsregierung war niemals leicht. Nur Pflichtgefühl hielt uns im Dienste des Volkes am Platze. In klarer Erkenntnis dessen, was wir dem Volke und dem Lande schuldig blieben, sagen wir mit festem Selbstbewußtsein: Wir waren es, die in dieser unglücklichen, kampfburchwühlten Zeit den vollständigen Zusammenbruch verhindern konnten. Mit Genugtuung begrüßen wir den Tag, da die Verantwortung von uns auf Sie, die freigewählte Vertretung des ganzen Volkes, übergegangen ist. Große Aufgaben stehen Ihnen bevor. In der inneren Verwaltung, auf Verkehrs- und Steuerwesen, der Wohnungsfürsorge und öffentlichen Gesundheitspflege, im Unterrichts- und Erziehungs-wesen. Wir kennen keinen preussischen Partikularismus. Preußen ist bereit, aufzugehen im Reiche — dem deutschen Einheitsstaat. Aber der denkbar ungeeignete Weg wäre die Verschlagung Preußens in leistungs- und lebensunfähige Zwergrepubliken. Gefährlich war für Deutschland nur das alte System des Junkertums und der Reaktion. Das neue Preußen, das freie Volk, soll ein Segen werden für das gesamte deutsche Vaterland. In unseren gliedstaatlichen Befugnissen bringen wir gern und freudig jedes Opfer im Interesse der Reicheinheit. Je freier und vollständiger der neue preussische Staat alle wirkenden Kräfte des preussischen Volkes umfaßt und darstellt, desto gesicherter wird er

gegen Losreißungs- und Absonderungsgefühle

sein, desto fester gegründet werden mehr als bisher die Liebe des freien Mannes, Preußens Aufgaben sind noch nicht erfüllt. Mit dem Geiste der Freiheit, der Ordnung an Arbeit soll es noch einmal der deutschen Nation und ihrer künftigen friedlichen Größe dienen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Herold (Zentr.):

eröffnet hierauf als ältestes Mitglied die Versammlung mit einer Ansprache, in der er die alten Kollegen und die zahlreichen neuen Kräfte willkommen heißt, unter den letzteren ganz besonders die Frauen, deren Mitwirkung die Beratungen und Beschlüsse erfolgreich beeinflussen werde. Er sagte u. a.: In schwerer sorgenvoller Zeit tritt die Landesversammlung zusammen. Das alte Preußen mit seiner ruhmvollen Geschichte ist zusammengebrochen. Möge es der versaffunggebenden preussischen Landesversammlung gelingen, das Werk zum Segen der Bevölkerung des Staates, sowie des ganzen Deutschen Reiches zum Abschluß zu bringen. — Der Alterspräsident beruft hierauf die vorläufigen Schriftführer, darunter Frau Gertrud Hanna und stellt die Beschlußfähigkeit des Hauses fest, da bereits 340 Mitglieder angemeldet sind. — Hierauf wird der Antrag Herold und Gen. auf Annahme einer vorläufigen Geschäftsordnung ohne Erörterung angenommen. — Eingegangen ist von der Regierung der Entwurf eines Gesetzes zur vorläufigen Ordnung der Staatsgewalt in Preußen.

Von dem Abgeordneten Adolf Hoffmann (U. S.) liegt ein Antrag auf Aufhebung des Standrechts und des Belagerungszustandes in Groß-Berlin vor? (Heiterkeit rechts, Psittirufe bei den U. S.)

Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung morgen nachmittag 3 Uhr abzuhalten mit der Tagesordnung: 1. Beratung eines weiteren Antrages zur Geschäftsordnung. 2. Wahl des Präsidenten, der Vizepräsidenten und der Schriftführer. 3. Erste, zweite und dritte Lesung des Gesetzentwurfes wegen der vorläufigen Ordnung der Staatsgewalt.

Zur Geschäftsordnung

bemerkt Abg. Adolf Hoffmann (U. S.): Wir beantragen als 4. Punkt unseren Antrag auf die morgige Tagesordnung zu setzen. Wenn die Preussische Landesversammlung sich ihrer Pflicht bewußt wäre, dann müßte sie noch heute sofort in die Beratung des Antrages eintreten, denn Sie wissen nicht, wieviel bis morgen noch dem Standrecht zum Opfer gefallen sein werden. Es spielen sich Dinge ab, die ein Schandfleck in der Geschichte sind. (Stürmische Zurufe bei der Mehrheit: Ihre Schuld!) Alle Juristen sind sich darüber einig, daß das Standrecht ungesetzlich ist. (Beifall bei den U. S. Zuruf: Die Regierung schweigt!). — Abg. Hergt (Dt.-Nat.): Die Vorgänge sind in der Tat ein Schandfleck für alle Ewigkeit. Es fragt sich nur, wer daran Schuld ist. Wir wünschen auch, daß die Angelegenheit hier aufs gründlichste besprochen wird, beantragen aber aus formalen Gründen, damit die Notversammlung für Preußen morgen erledigt werden kann, den Antrag Hoffmann übermorgen zu verhandeln. — Adolf Hoffmann: Wundern muß ich mich, daß der Justizminister zu der Frage gar keine Stellung nimmt. Die Erledigung der

Notversammlung ist nicht so dringend, wie die unseres Antrages. — Abg. Leinert (Soz.) stimmt dem Antrage Hoffmann zu, da es sehr zweckmäßig sein werde, dem Volke draußen zu zeigen, wer die Schuld an den Vorgängen trägt. — Ministerpräsident Hirsch: Wenn es sich um die materielle Beratung des Antrages handelt, wird sich die Regierung selbstverständlich dazu äußern, sich in rein geschäftliche Angelegenheiten des Hauses einzumischen, habe sie keinen Anlaß. Von unserer Seite würde dem nichts entgegenstehen, wenn der Antrag noch in dieser Stunde beraten würde. — Adolf Hoffmann: Mit Rücksicht auf den Abgeordneten Hergt beantrage ich nunmehr, unseren Antrag als 3. Gegenstand auf die morgige Tagesordnung zu setzen. — Abg. Dr. Friedberg (Demokrat) schließt sich dem Antrag Leinert an. — Abg. Hergt: Wenn auch unsere formalen Bedenken fortbestehen, so werden wir doch den Wünschen der Unabhängigen entsprechend dafür stimmen, daß der Antrag morgen beraten wird. — Nach-

dem die Abg. Dr. Forst (Bente) und Dr. von Krause (Dr. Volksp.) sich mit dem Vorschlag Hoffmanns einverstanden erklären, stellt der Präsident die Einmütigkeit des Hauses fest, die Tagesordnung für morgen dahin zu ändern, daß an dritter Stelle der Antrag Adolf Hoffmann und an vierter Stelle der vorläufige Verfassungsantrag beraten wird.

Zu den bevorstehenden Friedensverhandlungen.

Im Saale des Reichsschatzhauses in Berlin fand eine stark besuchte Besprechung über die von Deutschland bei den kommenden Friedensverhandlungen zu verfolgenden Ziele, sowie über die Arbeitsteilung bei den Beratungen über die Forderungen der Gegner statt. An der von dem Vorkämpfer Grafen Bernstorff geleiteten Sitzung nahmen die Vertreter der verschiedenen beteiligten Reichsbehörden teil, ferner zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen am Verhandlungsort bestimmte Sachverständige, weiter eine größere Gruppe von Sachverständigen, die sich während der Verhandlungen zur Verfügung der hiesigen Friedensstelle des Auswärtigen Amtes halten wird, und eine Anzahl von Vertretern gewisser Interessentenverbände, insgesamt waren etwa 160 Herren erschienen. Graf Bernstorff drückte zunächst das Bedauern des Reichsministers des Auswärtigen Grafen Brodorsky darüber aus, daß er durch eine dienstliche Reise nach Weimar verhindert sei, die Sitzung selbst zu leiten. Er führte danach aus, daß uns nach den bisher vorliegenden Presseberichten in 8 bis 14 Tagen der Entwurf für einen Präliminarfrieden vorgelegt werden würde, der uns voraussichtlich vor die folgenschwersten Entscheidungssachen stellen würde. Die Kolonialfrage, Arbeiterfrage und anderes würden wahrscheinlich erst beim Hauptfrieden zur Verhandlung kommen. Graf Bernstorff teilte mit, daß das die territorialen Fragen betreffende Material fertiggestellt sei und für diese Fragen Sachverständige bestellt wären. Allgemein betonte der Vorkämpfer, daß die Reichsregierung strikte auf dem Standpunkt stehe, daß für die kommenden Friedensverhandlungen lediglich die sowohl von Deutschland als auch von seinen Gegnern angenommenen 14 Punkte Wilsons sowie die in seinen vorjährigen Rundgebungen aufgestellten Grundsätze einer gerechten Friedensregelung die Richtschnur zu bilden haben würden. Es wurde danach von einem Vertreter des Reichsschatzhauses ein kurzer Überblick über Deutschlands Finanzlage gegeben. Ein Vertreter der handelspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes besprach dann diejenigen Fragen aus den Wilsonschen Grundsätzen, die sich auf das Wirtschaftsleben beziehen, und wies darauf hin, daß die Gegner bisher, wie Artikel 21 des Pariser Völkerbündensentwurfs beweise, an eine Respektierung dieser Grundsätze nicht denken. Er entwickelte dann im einzelnen die von Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete angestrebenden Ziele. Über die beim Friedensschluß zu erledigenden völkerrechtlichen Fragen erstattete ein Vertreter der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes Bericht. In dieses Referat schloß sich eine längere Diskussion. Zunächst sprach ein Elässer. Ein Vertreter der Kölner Handelswelt forderte, daß die Regierung gegen den gegnerischen Plan der Schaffung eines linksrheinischen Pufferstaates und der katastrophalen wirtschaftlichen Trennung des linksrheinischen vom rechtsrheinischen Gebiet alles aufbieten solle. Graf Bernstorff erklärte hierzu, daß nach Auffassung Deutschlands gemäß den Wilsonschen Grundsätzen verhandelt werde. Mehrere Redner verbreiteten sich über die Interessen der Rheinschiffahrt. Andere brachten die Forderungen ihrer Interessentkreise in bezug auf das Versicherungswesen im Auslande, auf die internationale Regelung des Aktiendontages und den Wiederaufbau der deutschen Handelsfirmen im Auslande zum Ausdruck. Ein Vertreter der Eisenindustrie betonte die Notwendigkeit der alsbaldigen Wiederherstellung der deutschen Kredite im Auslande. Es sprachen noch mehrere Redner der Handelswelt und Vertreter der Schiffahrt. Zum Schluß der Sitzung gab der Geheimlegationsrat Dr. Frisch einen kurzen Bericht über die Organisation der Geschäftsstelle für die Friedensverhandlungen. Danach wurden eine Reihe von Sachverständigenausschüssen gebildet, die in den kommenden Tagen zu den vorliegenden Problemen in ihren Beratungen Stellung nehmen werden.

Wilson's Ankunft in Frankreich.

Die letzten Pariser Meldungen besagen, daß der Dampfer George Washington mit 15 Stunden Verspätung in Vrest eintreffen wird. Infolgedessen wird Wilson Frankreich vor Freitag nicht erreichen. Die Verzögerung seiner Ankunft hat zur Folge, daß der Zehnertagsrat seine Beratungen über die territorialen Fragen, insbesondere über die Regelung der Westgrenze, nicht vor Sonnabend aufnehmen kann, da die Anwesenheit Wilsons zur Herbeiführung endgültiger Beschlüsse notwendig ist.

Rote Rosen

Roman von H. Courthe Mahler

Nachdruck verboten.

Gern hätte Henning seinen Bruder gefragt, ob jene Reizung in ihm erstorben sei, oder ob sie noch immer in seinem Herzen lebte und schuld daran sei, daß er Josta nur „unbegrenzte Sympathie und herzliche Hochachtung“ entgegenbrachte. Er hätte ihm gern gesagt, daß Josta doch geschaffen sei, Liebe zu geben und zu empfangen. Aber er wagte es nicht, dies Thema zu berühren. Erstens wagte er, daß Rainer noch stets sofort das Gespräch abgebrochen hatte, und zweitens traute er sich nicht die nötige Ruhe zu, darüber zu sprechen. Er hätte dann vielleicht sagen müssen, daß Josta ihm Einbild gewährt hatte in ihr Verhältnis zu Rainer, und das wollte er doch nicht tun.

Wie kann man einer Josta nur mit solch lauen Gefühlen wie Hochachtung und Sympathie gegenübersehen? Wenn sie mir gehörte, ich —
Henning dachte nicht zu Ende, was er begonnen hatte. Er erschrak vor seinen eigenen Gedanken und zwang sie gewaltsam in andere Bahnen. Es wurde ihm zur Gewißheit, daß es ein Unrecht an dem Bruder sein würde, wenn er noch weiter daran dachte, was ihn nicht loslassen wollte.

Und zum ersten Male stand etwas Fremdes, Unausgesprochenes zwischen ihm und Rainer. Es tat ihm weh, und doch konnte er es nicht beiseite schieben. In der Nacht, die diesem Tage folgte, fand er erst lange keinen Schlaf. Er mußte wieder an allerlei denken, was er doch nicht denken wollte. Und plötzlich trieb ihn dann ein Gedanke empor. Es durchfuhr ihn wie ein elektrischer Schlag.

„Was würde Rainer wohl tun und sagen, wenn ich zu ihm käme und sagte: Es ist ein Unrecht, daß du Josta ohne Liebe zu deiner Frau machen willst. Sie ist noch jung und unerfahren und kennt die Liebe nicht. Sie weiß nicht, was sie tut, wenn sie sich dir ohne Liebe zu eigen gibt. Aber du kennst die Liebe, und es wäre deine Pflicht, sie vor solch einem Schritt zu bewahren. Wenn du Josta nicht liebst, so gib sie frei!“

Er starrte lange vor sich hin ins Dunkel der Nacht.

Bisher war er immer derjenige gewesen, der von Rainer geführt und geleitet wurde, und immer zu seinem Besten. Rainer würde sicher im unmaßgebenden

Das Schicksal Danzigs entschieden?

Nach einer Pariser Meldung hat die unter dem Vorsitz Cambons tagende Kommission über die polnischen Angelegenheiten einstimmig Danzig dem polnischen Staate zuerkannt. (Danzig ist bekanntlich eine bis auf wenige Prozent der Bevölkerung reindeutsche Stadt. Wo bleibt da das Selbstbestimmungsrecht der Völker?)

In Danzig ist eine aus 30 polnischen und französischen Offizieren bestehende Kommission zur Vorbereitung der polnischen Truppenlandungen in Danzig eingetroffen. Sie steht unter Führung des französischen Oberleutnants Marechal und des Fregattenkapitäns Collob.

Genf als Sitz des Völkerbundes?

Wie der Newyork Herald meldet, ist Genf in der Schweiz als Sitz des Völkerbundes in Aussicht genommen.

Die neuen Verhandlungen in Brüssel.

Die deutschen Kommissionen für das Lebensmittel-, Schiffahrt- und Finanzabkommen sind am 12. März abends 8 Uhr in Brüssel eingetroffen. Die Mitglieder der Kommissionen wurden am Bahnhof von etwa 10 belgischen Militärautomobilisten abgeholt, mit belgischen Chauffeuren, aber ohne militärische Begleitung. Die Ankunft im Bahnhof erfolgte in Gegenwart eines zahlreichen Publikums unter lautloser Stille. Ein Zwischenfall ist nicht eingetreten. Sämtliche Mitglieder der Kommissionen sind im Hotel Victoria sehr gut untergebracht. Die Freiheit des Telegraphierens, offen und chiffriert, des Telephonierens und der persönlichen Bewegung sind gesichert. In der Nacht nach dem 11. bis 1 Uhr eine interne eingehende Besprechung zwischen sämtlichen Kommissionsmitgliedern unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Braun statt.

Die Entsendung der Admirals Bymeß ohne irgendwelche weitere Sachverständige nach Brüssel zu den Verhandlungen wird mit der Drohung begleitet, daß England die internationalen deutschen Kriegsschiffe zur gewaltsamen Abholung der deutschen Handelsschiffe verwenden werde. Es wird versichert, daß Hoovers Organisation für die sofortige Beförderung Deutschlands völlig fertig sei, doch wird gerade von englischer Seite betont, daß die notleidenden Bundesgenossen der Entente auch bei der Zufuhr von Lebensmitteln den Vorrang haben müßten. Außerdem wird sogar in Betracht gezogen, die deutschen Schiffe zum Transport der polnischen Truppen von Frankreich nach Danzig zu verwenden.

Dem Amsterdamer „Telegraaf“ zufolge meldet die Times aus Paris, daß in der ersten Sitzung der Waffenstillstandskommission in Brüssel die Assoziierten von neuem erklären werden, daß sie aus Gründen der Menschlichkeit bereit sind, Deutschland mit Lebensmitteln zu versorgen und Deutschland bis zum 1. September 300 000 Tonnen Rohmaterial für die Brotbereitung und 70 000 Tonnen Getreide im Monat senden wollen. Die deutsche Handelsflotte muß den Assoziierten abgetreten werden, ohne daß damit den Beschlüssen über das zukünftige Schicksal dieser Schiffe vorgegriffen wird. Die Lebensmittelversorgung wird unter Kontrolle der Alliierten und der Vereinigten Staaten vor sich gehen. Ein deutscher Delegierter wird an der Kommission teilnehmen.

In der englischen Arbeiterwochenschrift „The Herald“ wendet sich der Sozialist Georges Lansbury in einem Artikel mit dem Titel „Tut dem Morden Einhalt“ in der schärfsten Weise gegen die Fortsetzung der Blockade. Er schreibt, man kann es kaum glauben, daß sogenannte zivilisierte Menschen, die Mitglieder der Regierungen der Alliierten sind, sich solcher Verbrechen schuldig machen können, und doch kann man es nicht bezweifeln. Nationen, die die Türkei, den Jaren und die Deutschen verurteilen, tun Dinge, die den von ihnen an den Pranger gestellten Verbrechen mindestens gleichkommen. Lansbury appelliert an die Arbeiter, ihren ganzen Einfluß auszubieten, um dem Morden Einhalt zu tun und fordert sie auf, in Massen zu der von dem Komitee zur Bekämpfung des Hungers für Mittwoch, den 12. 3., in der Central Hall einberufenen Versammlung zu kommen.

In Rotterdam begannen die Verhandlungen zwischen der deutschen Kommission unter dem Direktor der Nationalbank Dr. Schacht und der alliierten Kommission, die einen Teil der Verhandlungen über die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln gegen eine entsprechende Ausfuhr von deutschen Produkten bilden. Außer den englischen Bevollmächtigten kam auch ein französischer Bevollmächtigter namens Georges Chiron an, um an den Beratungen teilzunehmen. Es wurden drei Kommissionen gebildet, eine für Rast, eine für Holz und eine für Farbstoffe.

Falle so zu ihm sprechen. Warum sollte nun nicht einmal der Jüngere den Älteren auf einen Fehler aufmerksam machen? Es geschah doch aus einem ehrlichen Herzen heraus und in fester Ueberzeugung.

Oder doch nicht? Eschlummerte nicht im Hintergrund seiner Seele ein egoistischer Gedanke, der sich um Jostas Person drehte? Er warf sich aufatmend in seine Kissen zurück und dachte zerknirschend:

„Das Beste ist, ich beichte meinem Rainer alles, was mich nicht zur Ruhe kommen läßt. Dann wird sich alles klären.“

Und endlich schlief er ein. Rainer hatte ihm bisher in allen Nöten treulich geholfen, er würde es auch diesmal tun.

Aber als er am nächsten Morgen in Rainers Zimmer trat, da sah er, daß dieser einige seiner Photographien vor sich liegen hatte und sie aufmerksam betrachtete.

Hilf mir einmal, die beste auszuwählen, Henning. Du hörtest ja gestern abend, Josta wünscht ein Bild von mir zu besitzen. Ich will es ihr mit den Rosen dort schicken.“ sagte er.

Da erst erblickte Henning einen Korb voll der herrlichsten dunkelroten Rosen. Sie standen auf dem Tische. Und da erinnerte sich Henning an eine kleine Szene.

Rainer war im vorigen Jahre in Berlin gewesen, um ihn zu besuchen. Und da hatte Henning, als er mit dem Bruder die Linden entlang ging, in einem der dort befindlichen Blumenengenhäuser ein Arrangement für die Gattin eines Kameraden als Geburtstagspräsident gekauft. Gleichgültig hatte Henning das erste Beste gewählt, einen Korb mit roten Rosen. Rainer hatte jedoch die Hand auf seinen Arm gelegt und gesagt:

„Henning, rote Rosen schenkt man nur einer Frau, die man liebt.“

Da hatte Henning lachend etwas anderes gewählt. Daran mußte er jetzt denken.

„Rote Rosen schenkt man einer Frau, die man liebt.“

Und Rainer schenkte Josta rote Rosen — war das nicht ein Zeichen, daß er sie liebte? Henning stand, schenkte in dem Anblick der Bilder vertieft, und sann darüber nach. Zufällig blickte er vor sich hin in einen Spiegel. In diesem Spiegel sah er Rainer vor den roten Rosen stehen, sah, wie er zärtlich mit der Hand darüber strich und sie küßte.

Henning biß die Zähne zusammen. Wie ein

Aus Paris wird gemeldet: Während die meisten der der Entente auszuliefernden Handelsflotte Unterbesatzungen erhalten werden, wurde jetzt beschlossen, meinen Teil dieser Schiffe mit deutschen Besatzungen zu versehen, wenn sich deutsche Matrosen hierfür melden.

Die Abstimmung in Schleswig.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die dänische Regierung teilte im politischen Ausschuss des dänischen Reichstages mit, sie habe von der dänischen Delegation in Paris die Mitteilung erhalten, daß die Volksabstimmung in Nordschleswig im Laufe eines Monats, und die Abstimmung in Mittelschleswig 2 Monate danach vorgenommen werden soll.

Besserung der Lage unserer Kriegsgefangenen?

Im Anschluß an die von der Deutschen Allgemeinen Ztg. gemachten Mitteilung, daß die amerikanische Regierung neuerdings großes Entgegenkommen gegen unsere Kriegsgefangenen zeige, und ihnen vor allem bezüglich des Postverkehrs größere Erleichterungen zubillige, können nunmehr Einzelheiten der Neuordnung mitgeteilt werden. In der diesbezüglichen, der deutschen Waffenstillstandskommission überreichten amerikanischen Note heißt es, daß angesichts der gegenwärtigen Lage und in dem Bestreben, der natürlichen Beforgnis der Angehörigen von Kriegsgefangenen abzuheben, die folgenden Erleichterungen der bestehenden Zensurvorschriften mit sofortiger Wirkung gewährt werden: Keine Beschränkung mehr in der Anzahl der Briefe und Postkarten. Es ist jede Art Schreibpapier, Umschläge und Postkarten erlaubt. Die Kriegsgefangenen können den Namen der Unterbringungsorte und die Art ihrer Beschäftigung mitteilen. Alle anderen Zensurvorschriften bleiben wie bisher in Kraft. Dieser Punkt bezieht sich auf Bücherbesandungen, Liegekräften, den Verkehr mit der Schutzmacht usw. Es ist sehr zu begrüßen, daß auf diese Weise wenigstens von unseren Kriegsgefangenen in den Vereinigten Staaten und denjenigen, die sich noch auf französischem Boden in amerikanischer Gefangenschaft befinden, der geistige Damm genommen worden ist.

In der Sitzung des internationalen Völkerbündungskongresses in Bern wurde eine Entschließung angenommen, wonach die neutralen Mitglieder verlangen, daß die noch in den Händen der feindlichen Mächte befindlichen Kriegsgefangenen ungezügelt freigelassen werden. Ferner wurde eine Entschließung über die internationale Arbeitergesetzgebung, die in der internationalen Regelung des Arbeiterschutzes die Aufgabe des Völkerbundes steht und in der praktischen Anwendung der Gesetzgebung sich auf die Beschlüsse der Berner internationalen Gewerkschaftskonferenz stützt, angenommen. Ein Zusatzantrag bestimmt, daß Frauen für die gleiche Arbeit wie Männer die gleiche Löhnung erhalten. Ein weiterer Zusatzantrag verlangt die Berücksichtigung der Arbeiter- und Soldatenräte. Er wird von Castein (Deutschland) unterstützt. Longway (Ber. Staaten) macht auf die gefährlichen Folgen aufmerksam, die sich bei einer solchen Berücksichtigung des Räte Systems für die Alliierten ergeben würden. Eine von Dr. Frisch (Schweiz) eingebrachte Entschließung über die Kolonialfrage, die er mit dem Bemerkten einbrachte, daß für alle Völker das gleiche Recht für die Kolonien gelten müsse, wurde einstimmig angenommen. Die Entschließung steht auf dem Boden der Wilsonschen Punkte über das Kolonialproblem und verlangt ein besonderes Amt für die internationale Überwachung der Verwaltung aller Kolonien, die keine Selbstverwaltung besitzen. Die vor der Errichtung des Völkerbundes gegen die Verwaltung eines Kolonialstaates erhobenen Anklagen sollten gerechterweise nur von einem unparteiischen neutralen Gerichtshof beurteilt werden. — Nächste Sitzung Mittwoch.

Soziales und Provinzielles.

Halver, den 15. März.

1803 Klopstock, Dichter des „Messias“ gest. — 1883 Sozialist Karl Marx gest. — 1891 Politiker Ludwig Windthorst gest. — 1917 Gefangenahme der russischen Minister durch die Revolutionäre. — Abbruch der diplomatischen Beziehungen Chinas zu Deutschland.

Die Lage der Zuckerversorgung ist aus vielen Gründen eine äußerst gespannte. Es besteht die begründete Hoffnung, daß die Nation des Verbrauchsüberschusses für die Versorgung nicht herabgesetzt zu werden braucht. In Ausnahmefällen wird es, weil die Raffinerien infolge des Kohlenpreises kein Brennmaterial erhalten und ihnen andere Schwierigkeiten erwachsen, notwendig werden, für den Verbrauchszucker zur Ergänzung der fälligen Nation Rohzucker zur Verteilung zu bringen. Für die Herstellung von Marmelade bzw. zur Verarbeitung der vorhandenen Rohstoffe sowie für die Herstellung von Kunsthonig ist

sojeter legte es sich über seine Augen. Da wußte er es genau, daß Josta sich irrte, wenn sie glaubte, Rainer liebe sie nicht. Vielleicht hatte er ihr seine Liebe nicht gezeigt, weil er wußte, daß sie ihn nicht liebte. Und es stieg in ihm auf, wie heißes Mittelblei — mit Rainer — und mit sich selbst. Er konnte und wollte sich über dies Gefühl keine Rechenschaft geben, aber es war da und bedrückte ihn.

Um keinen Preis hätte er Rainer nun noch seine Gefühle und Gedanken beichten mögen, wie er es sich in dieser Nacht vorgenommen hatte. Jetzt war das alles anders geworden, jetzt durfte er Rainer nicht mehr von der eigenen Herzensunruhe sprechen.

Mit einem tiefen Atemzuge nahm er eine der Photographien auf, die ihm am treuesten Rainers Züge wiedergegeben schienen.

„Dies würde ich an deiner Stelle Josta schicken, Rainer. Sie wird sich darüber freuen.“ sagte er.

Und er dachte wieder daran, daß Josta von Rainer gesagt hatte: „Rein — ich liebe ihn nicht!“ Das durfte Rainer nun um keinen Preis wissen, daß Josta ihm das gesagt hatte.

Rainer nahm ihm lächelnd das Bild ab.

„Meinst du, daß sie sich freut?“

„Sicher. Wir sprachen gestern von dir, als ich mit ihr die Photographien betrachtete. Weißt du, wie sie dich nannte?“

Rainer sah ihn gespannt an.

„Nun?“

„Einen Menschen, den man verehren muß,“ antwortete Henning, in dem Bestreben, dem Bruder etwas Liebes zu sagen.

Rainer sah vor sich hin und dachte, daß ihm Liebe viel höher gelten würde als Verehrung. Aber er lächelte doch.

„So, das hat sie gesagt.“

„Ja, Rainer. Wir beide haben ein wenig von dir geschwärmt und waren uns einig, daß du ein herrlicher Mensch bist.“

Da faßte Rainer den Bruder in unterdrückter Erregung bei den Schultern:

„Ich danke dir, daß du mir das sagst, mein Henning, — denn ich kann ein wenig Aufmunterung vertragen. Denn sieh, ich liebe Josta mit einem etwas zaghaften Empfinden gegenüber, weil ich weiß, sie steht in mir nur den guten alten Onkel Rainer. Und da komme ich mir zuweilen so alt vor — so alt, daß ich dich gestern glühend um deine Jugend beneidete.“

Fortsetzung folgt.



Vollmer Turnverein Oberbrügge.



In dem opferreichen Kriege haben folgende Turngenossen aus unserm Verein ihr junges Leben dahingegeben:

Baukloh, Hermann,
Becker, Hermann,
Berghaus, Hans,
Berker, Hugo,
Böhmer, August.
Brüninghaus, Hermann,
Buschhaus, Otto,
Dissmann, Richard,
Forst, Heinrich,
Geiger, Paul,
Hamel, Hugo,
Hamel, Max,
Hamel, Paul,
Herberg, Max,
Herberg, Hugo,
Klein, Max,
Lückmann, Ewald,
Lückmann, Alfred,
Löve, Gustav,
Müller, Fritz,
Meller, Paul,
Rommel, Karl,
Rierner, Robert,
Sandrock, Rudolf,
Schnippering, Alfred,
Schulze, Fritz,
Stindt, Wilhelm,
Tappe, Ernst,
Wiebusch, Willi,
Wiking, Erwin,
Wilmsmann, Franz,
Wischer, Otto.
Als vermisst gelten:
vom Dahl, Albert,
Kuhbier, Hermann,
Schmidt, Franz.

In der Heimat starben aus unserem Verein während der Zeit und an die Mägen des Krieges:

Kuhbier, Wilh., Ehrenkassierer,
Berghaus, Rudolf, 2. Vorsitzender,
Bochmann, Fritz,
Gontermann, Gustav,
Huppert, Ernst,
Steinbach, Heinrich.

Ihre Name ist in der Geschichte unseres Vereins eingegraben und ihr Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Betrifft: Ware Nr. 10 des Lebensmittel-Ausweises.
In der amtlichen Bekanntmachung vom 10. ds. Mts. ist bei der Drucklegung ein Irrtum unterlaufen. —
In der Verkaufsstelle Deckinghausen des Konsumvereins Halber kommen Eier auf graue Warenkarte Nr. 3 nur an die Inhaber des Lebensmittel-Ausweises Nr. 1291 bis 1500 zur Ausgabe (nicht 1201 bis 1500.)

Amt Halber.

Ware Nr. 6 des Lebensmittel-Ausweises.

Abgabe erfolgt auf gelbe Warenkarte Nr. 43
grüne „ „ 35
rote „ „ 25

in der Zeit vom 17. März bis 24. März 1919 nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halber.
Lebensmittel-Ausweis-Nr. Verkaufsstelle.
1—340 Konsumverein Halber, Berlinerstraße.
341—710 Emil Dahlhaus, Halber
711—800 u. 1501—2200 Karl Fastenrath, Halber
2201—2400 Karl Goes, Schwenke.
801—1200 Wilhelm Pirberg, Oberbrügge
1201—1500 Rudolf Johann, Carthausen
b) Gemeinde Schalksmühle
1—150 Wilh. Heedfeld, Schalksmühle
151—300 Gustav Ackermann, Schalksmühle.
301—600 Konsumverein Schalksmühle
Abgabe erfolgt nur gegen Vorlage des Lebensmittel-Ausweises und der oben bezeichneten Warenkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen ist darum sinnlos.
Halber, den 11. März 1919. Der Amtmann.

Amtsparkasse Halber.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr
4 vom Hundert.

Amt Halber.

Ware Nr. 7 des Lebensmittel-Ausweises.
Abgabe erfolgt auf rote Warenkarte Nr. 26
in der Verkaufsstelle des Konsumvereins Schalksmühle
am Montag, den 17. März 1919
an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittel-Ausweis-Nr.
121—160 nachmittags 2 Uhr
161—200 „ 3 „
201—224 „ 4 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.
Halber, den 14. März 1919. Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Ware Nr. 1 des Lebensmittel-Ausweises.
Abgabe erfolgt in der Zeit vom 18. bis 21. März auf gelbe Warenkarte Nr. 40 in folgenden Verkaufsstellen
Lebensmittelausweis-Nr. Verkaufsstellen.

1—100 M. Markus, Kierspe.
101—300 E. Boos, Kierspe
401—550 Alb. Halber Kierspe-Bhf.
551—670 Konsum-Verein Kierspe-Bhf.
671—850 Aug. Vollmerhaus
2001—2175 Jos. Unger Köhnshahl.

Die übrigen Lebensmittelarteninhaber erhalten ihre Ware in den bekannten Geschäften.

Ware Nr. 10 des Lebensmittel-Ausweises.
Abgabe erfolgt in der Zeit vom 18. bis 21. März auf graue Warenkarte Nr. 5 in folgenden Verkaufsstellen.
Lebensmittelausweis-Nr. Verkaufsstellen.

1—300, 1201—1500, 1901—2000 W. Wasserfuhr, Kierspe
401—1200 E. Döffler Kierspe-Bhf.
1501—1900 Ferd. Sondermann, Vollwerf
2001—2175 Fr. Gormann Köhnshahl.

Die Waren sind an den festgesetzten Tagen gegen Vorlage des Lebensmittel-Ausweises abzuholen. Die noch im Besitz befindlichen grauen Marken 1—4 sind ungültig und zu vernichten.

Kierspe, den 14. März 1919.

Der Amtmann: Hiltbrandt.

Vin als

Rechtsanwalt

beim Amtsgericht Lützenfeld zugelassen und habe meinen Wohnsitz in Halber, Frankfurterstr. 19, genommen.

Westen, Rechtsanwalt.

Grundstück von etwa 2 Hektar

für die Anlage einer größeren Fabrik zu kaufen gesucht. Lage in der Nähe eines Güterbahnhofes bevorzugt. Erforderlich: Reichliche Wassermenge und Möglichkeit, Abwässer leicht abzuführen, gute Arbeitsverhältnisse.

Angebote unter O. 501 an die Geschf. des „Allgem. Anz.“ Halber erbeten.

Postkarten

schnell

sauber

billig

Aufruf!

zum Eintritt als Freiwilliger
in das Freiwillige Landesjäger-Korps.

Stütze der Regierung gegen Spartakus!

Schutz der Nationalversammlung!

Sicherung der Reichsgrenzen!

Freiwillige verpflichten sich mit dem Tage des Eintritts für einen Monat. 28tägige Kündigung, mobile Wohnung, täglich Mk. 5.— Zulage, freie Verpflegung und Kleidung. Versorgungsansprüche und Familien-Unterstützung wie bisher. Musiker bringen ihre Instrumente mit! Straffe Manneszucht!

Vorbedingung: k. v. in der Front gewesen, im Besitz sämtlicher Entlassungspapiere.

Jahrgänge 1900, 1901 werden zur Ausbildung eingestellt. Erlaubnis der Eltern. Aufenthalt für gediente Leute im Lager nur 8 Tage, dann zum Korps nach Weimar.

Fahrtbeweis beim nächsten Bezirkskommando holen oder im Semelager-Baderborn schriftlich anfordern.

Meldung: Aufstellungsstab

Semelager-Baderborn.

Militärfahrkarte nach hier wird vergütet.

Geschäftsbücher empfiehlt Wilh. Bell jr., Halber.

Bekanntmachung.

Es ist seit Eintritt der trockenen Witterung wiederholt die Unsitte des sogenannten Flämmens bemerkbar gewesen.

Die Unsitte hat nicht selten Waldbrände verursacht. Sie zu bekämpfen ist daher erste Pflicht nicht nur für die Verwaltung, sondern auch für die mit ihren Interessen gefährdete Bürgerschaft.

Ich fordere deshalb die Bürgerschaft auf, an ihrem Teile bei der Bekämpfung jener Unsitte mitzuwirken. Die Sicherheitsbeamten sind angewiesen, unachtsamlich vorzugehen und jede Uebertretung zur Anzeige zu bringen.

Besonders wird darauf hingewiesen, daß die Eltern für die Handlungen ihrer Kinder verantwortlich sind und deshalb gut tun, die Kinder zu befehlen und zu ermahnen.

Halber, den 16. März 1919.

Der Amtmann.

Druckerei- Lehrling

für Dstern oder
später, der gleich
verdient, gesucht
von

Wilh. Bell jr.
Halber.

Wir suchen für unsere Ver-
sandabteilung einen

Baderlehrerling

zum sofortigen Eintritt.

Metallwarenfabrik
B. W. Saurand, G. m. b. H.
Halber i. W.

Einige

Lehrlinge

für die Packstube sowie
für Lager gesucht.

Dresbach & Co.,
Halber.

Einige

Arbeiterinnen

finden sofort dauernde Be-
schäftigung.

I. Steinhauer,
Deckinghausen.

Suche für sofort oder
1. April für kleinen Haushalt
ein sauberes,

zuverl. Mädchen,

die in allen häuslichen Ar-
beiten erfahren ist, auch etwas
Gartenarbeit versteht.

Guter Lohn und gute Be-
handlung zugesichert.

Frau Fritj Schröder,
Lösenbach.

Für die

Konfirmation

empfehle in schöner Auswahl

Gesangbücher

Wilhelm Bell jr. Halber.

Ein neuer

Sabrilofen

10 Tonnen Braunkohlen
ab Werk preiswert zu ver-
kaufen.

Degenhardt & Sedfeld
Halber.

Erhalte in den nächsten
Tagen

Streuftroh,
Futterstroh,
Futter-Möhren,
Torfstreu.

Bestellungen nehme entgegen.

G. Zimmermann, Dtl-Könsahl,

Katholische Gemeinde Halber.

Sonntag, den 16. März

8 Uhr: Frühmesse

10 1/2 Uhr: Hochamt

2 1/2 Uhr: Fasten-Andacht.

Blaukreuzverein Halber.

Eblnerstraße 8.

Sonntag, den 16. März,

Nachm. 1 1/2 Uhr: Hoffnungs-

bund.

Nachm. 5 Uhr: Bibelfstunde.

Mittwoch abends 9 Uhr:

Bibelfbesprechung.

Verein für

Geflügel- und

Singvögelzucht Halber

Generalversammlung

in Halber Schmalzbrunnhof

am Sonntag, den 16. März er,

nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.

2. Wahlen.

3. Kreis-Verbandsangelegen-

heiten.

4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

M. G. B. „Arion“,

Halber.

Montag, den 17. März,

abends 8 1/2 Uhr

Chorstunde.

Die Mitglieder werden ge-

beten pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr

Neuenhaus.

Generalversammlung

am Sonntag, den 16. März,

nachm. 5 Uhr bei E. Pfennig

Neuenhaus.

Tagesordnung wird in der-

selben bekannt gegeben.

Um pünktliches Erscheinen

bittet Der Vorstand

Wir bitten die Angehörigen

der bei Beginn des Krieges

zusammengetretenen

Bürgerwehr

die damals empfangene Aus-

rüstungsstücke an den Zeug-

wart August Schulz zurück-

geben zu wollen.

Freiw. Feuerwehr Schalksmühle.

Ein schwerer 43töner

Frachtwagen

mit Kasten 100 Ztr. Tragkraft

zu verkaufen oder vertauschen

auf einpännigen

Frachtwagen.

Dieselbst

Brennholz

in 2 Mtr. Länge abzugeben.

W. Bremicker,

Schöneberge.

Ein paar neue

Arbeiter schuhe

Größe 43 hat preiswert zu

verkaufen.

Wer kauft die Geschäftsstelle

des Allg. Anz., Halber.

Kinder

u. Bullen

werden noch gegen Weideloohn

angenommen

Carl Clever, Halber.